

anders Platz

Kunstaussstellung im Rahmen des Projekts „Der Platz – Geschichten um einen ehemaligen Todesstreifen in der Berliner Innenstadt“, 7. bis 29. September 2019

Eröffnung: Freitag, 6.9., 18 Uhr

Außenraum Mengerzeile 1-3/ Bouchéstraße 37/ Harzer Straße in Berlin-Treptow

6.000 Quadratmeter Treptow an der Grenze zu Neukölln – Hier wurden Gärten gepflanzt und abgerissen, eine Mauer aufgebaut und abgebaut, ein Biotop wuchs heran und wurde wieder abgeholzt. Hier wurde Kunst gemacht, die Kamele kamen, die Hunde, der Müll. Es wurde gestritten, ein Schild aufgestellt und dann ein großes Haus gebaut.

Der Platz ... das ist die Geschichte von BewohnerInnen der Bouchéstraße in Neukölln und Treptow, deren Straße plötzlich in zwei Hälften geteilt wurde, von MitarbeiterInnen des VEB Deutsche Schallplatten, die täglich aus ihrem Fenster auf den Todesstreifen blickten, eines Atelierhauses, das sich nach Maueröffnung in einer ehemaligen Pianofabrik gründete und inmitten des plötzlich attraktiven Geländes um seine Existenz kämpfen musste, eines kleinen Zirkus', der jedes Jahr hier residierte, des ehemaligen Grenzsoldaten, der auf dem Gelände seinen Wehrdienst geleistet hatte, und vielen anderen ...

Zum 30. Jahrestag der Grenzöffnung zwischen Ost- und West-Berlin wird mit einer Publikation, einer Dokumentar- und einer Kunstaussstellung zum Nachdenken über die Veränderungen der Hauptstadt durch die Teilung und das erneute Zusammenwachsen ange-regt. Wir lenken den Blick auf einen Schauplatz zwischen den Bezirken Treptow und Neukölln, wo weit über ein Drittel der etwa 43 Kilometer langen innerstädtischen Grenzmauer verlief und der einen außergewöhnlichen geschichtlichen und kulturellen Hintergrund bietet.

Die Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung „anders Platz“ gehen auf die Veränderungen des Ortes, seine Historie, die Narben und das Zusammenwachsen ein. Mit Installationen, Interventionen, Aktionen und Fotos greifen sie das Thema des Gesamtprojekts auf, forschend oder mit einem Augenzwinkern.

Teilnehmende KünstlerInnen:

Max Cramer – Silvia Lorenz – Dorota Lukianska – Karin Kerkmann – Peter Müller – Gabriele Regiert – Sonya Schönberger – Erik Smith – Margund Smolka – Hein Spellmann – Yvonne Thörnkvist – Ommo Wille – Eva AM Winnersbach (Konzept)

Die ausgestellten Arbeiten

MAX CRAMER

(5) „Leftovers“

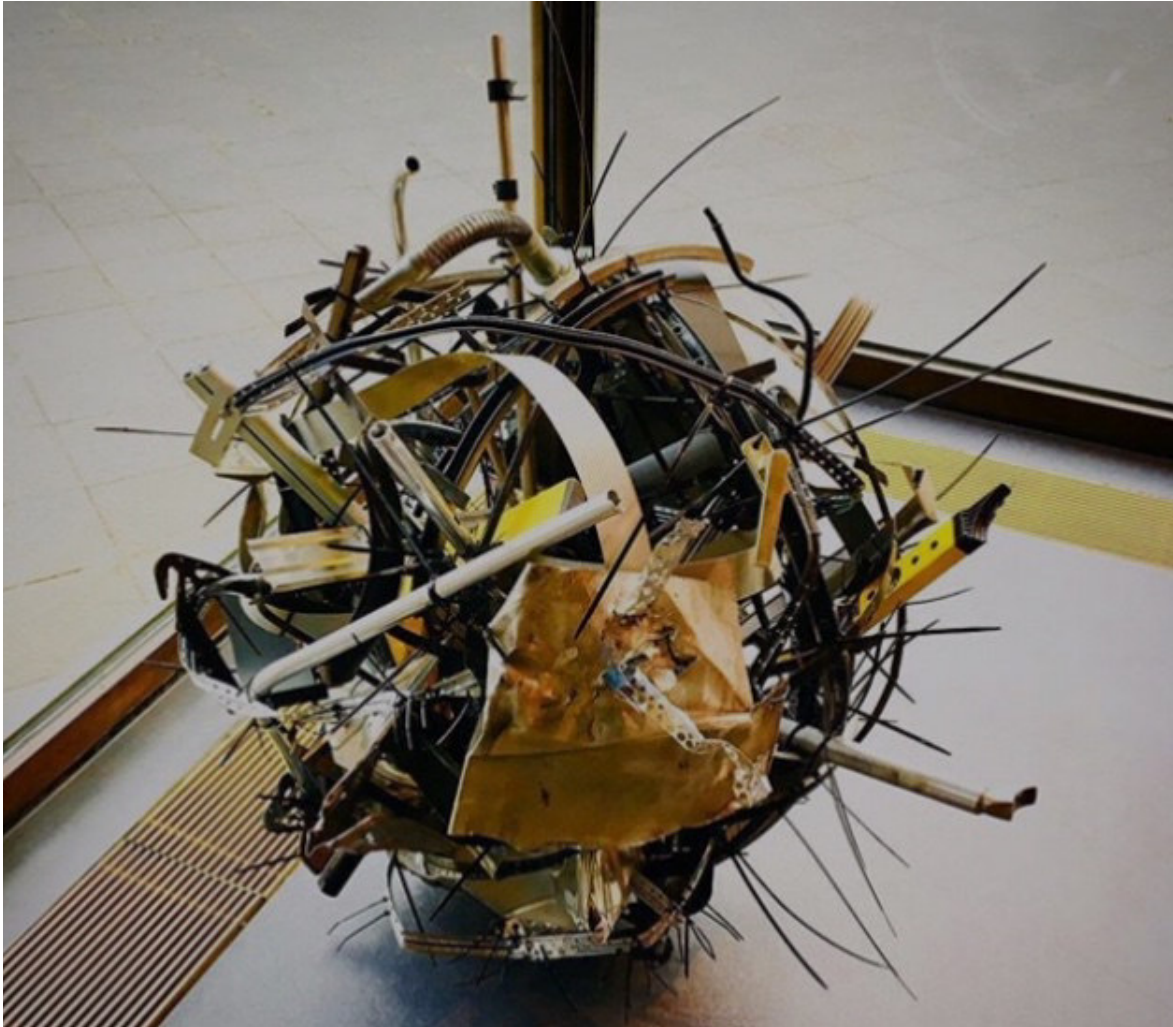
Standort: Durchgang vom Hof der Bouchéstraße 37 zum Hof des Atelierhauses Mengerzeile



<http://www.maxcramer.co.uk>

SILVIA LORENZ

(13) „wind of change“ (2019)



Prototyp/ Ateliersituation

Standort: Außenraum des gesamten Ausstellungsortes, variabel

Einige stachlige Sträucher aus Baustellenresten und anderen Abfallmaterialien scheinen in die Innenhöfe geweht und dort zu verweilen. Angeregt sind die Skulpturen von den *tumbleweeds*, den rollenden Büschen der Steppen, die sich von ihren Wurzeln trennen, wenn der Boden trocken und der Wind stark ist. Sie machen auf dem Weg zu neuen Lebensräumen weder an Zäunen noch Mauern halt.

www.silvia_lorenz.com

DOROTA LUKIANSKA

(4) „It's all about trauma“ (2019) (8 Rahmen)



Standort: Durchgang vom Hof der Bouchéstraße 37 zum Hof des Atelierhauses Mengerzeile

Alle traumatischen Erlebnisse werden in unserem Organismus gespeichert, manche als sichtbare Zeichen wie Narben auf menschlicher Haut oder bei Pflanzen als Defekte an Stämmen, Blättern und Wurzeln.

Für ihre Arbeiten in der Ausstellung „anders Platz“ beschäftigte sich Dorota Lukianska mit den Narben der Stadt und wie die Natur sich die entstandenen Brachen wieder zu eigen macht, sie verändert oder auch heilt. „Die Berliner Mauer war für die Natur und die Menschen ein einschneidendes Erlebnis, das sich auf die Seelen ausgewirkt hat“, sagt die Künstlerin. Seit sie zu dem Projekt eingeladen wurde, sammelte sie Material: Fotos von bestimmten betroffenen Orten sowie von Pflanzen und auch von verletzter menschlicher Haut. Dorota Lukianska hat fast den gesamten ehemaligen Mauerstreifen um Berlin mit dem Fahrrad oder zu Fuß erwandert oder „erfahren“ und dabei Fotos von der „traumatisierten“ Natur gemacht.

Zu dem Themenkomplex, der sich mit Traumata, Verletzungen und Heilungen, Stadt und Natur befasst, gehören auch viele Gipsabdrücke von Narben auf menschlicher Haut, die sich als winzige gipsweiße Ornamente in die Collagen von Mauerbildern, Grenzstreifen, Abgrenzungen, Relikten der geteilten Stadt und verletzter Vegetation einfügen.

<http://dorota-lukianska.blogspot.com>

KARIN KERKMANN

(8) „Transition II“ (2019)



Standort: Wand im Durchgang zwischen dem ersten und zweiten Hof des Atelierhauses Mengerzeile

Mittels Projektion wird optisch ein neuer Durchgang bzw. Übergang geschaffen, der sich in die bereits vorhandene Architektur einfügt und diese zum Schein erweitert. Eine Öffnung gebaut aus groben großen Steinquadern erscheint an der Wand. Mit Licht am Ende des Durchgangs, aber mit unklarem Ausgang.

www.karinkerkmann.de

PETER MÜLLER

(11) „Mauerspechte“ (2019)



Standort: Harzer Straße/ Ecke Bouchéstraße

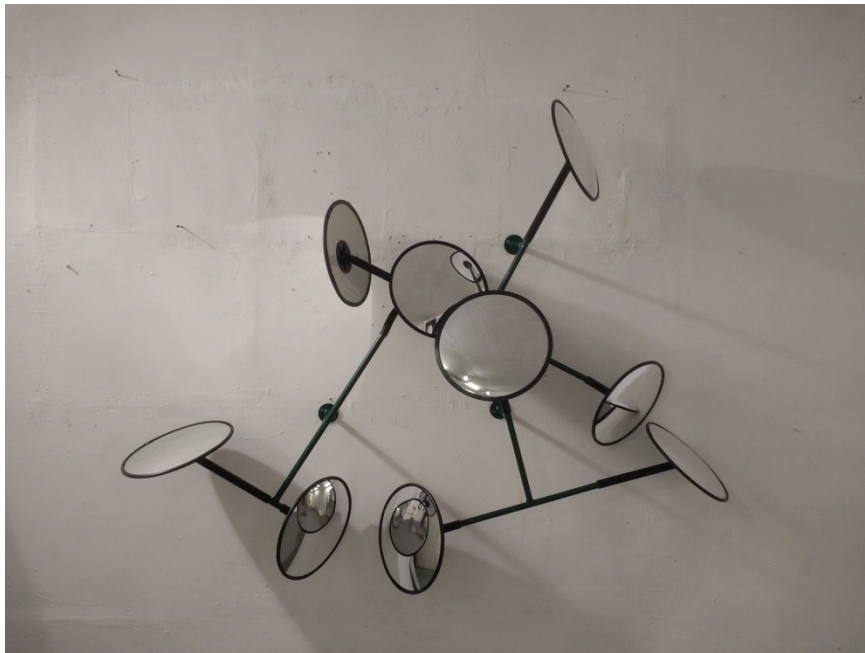
Nach 30 Jahren Mauerfall werden Buntspechte am historischen Ort daran erinnern, dass es an der Berliner Mauer auch komische Momente gab. Wer Lust hat, kann während der Ausstellungszeiten vorbei kommen und an der Schnur ziehen, dann klopft der Specht an die Wand.

petermueller-berlin.de

GABRIELE REGIERT

(3) „Panorama“ (2019)

(9 Spiegel, Metallstangen/ (Abbildung unten Prototyp/ Atelieraufnahme)



Prototyp / Ateliersituation

Standort: Tor im Innenhof der Bouchéstraße 37

In der Kunst nennt man „Panorama“ eine perspektivische Darstellung von Landschaften oder Ereignissen, die von einem festen Punkt aus von mehreren Personen gleichzeitig zu übersehen sind. Beim Panorama fallen alle BetrachterInnen-Standpunkte gegenüber dem Horizont in eins. Durch die Kreisform (der Spiegel) ergeben sich unendlich viele Brennpunkte der Betrachtung und ermöglichen somit (theoretisch) unendlich vielen BetrachterInnen, sich das Bild anzusehen.

Dort wo die Künstlerin ihre Arbeit „Panorama“ montiert hat, berührte die Hinterlandmauer der Grenze zwischen Treptow und Neukölln das Wohnhaus Bouchéstr.37. Auch jetzt wieder spiegeln sich neue Perspektiven, und neue Standpunkte gilt es zu finden.

www.gabriele-regiert.de

SONYA SCHÖNBERGER

(9) „Pflanzentausch“ (September 2019, partizipatives Projekt)

Ort: Innenhof des Atelierhauses Mengerzeile, Atelier Eva AM Winnersbach

Zeit: Freitag, 6.9., 19:30 Uhr

Die Künstlerin Sonya Schönberger möchte mit ihrer Aktion „Pflanzentausch“ eine Verbindung zwischen sogenannten alteingesessenen AnwohnerInnen rund um die Harzer Straße, Bouchéstraße und Mengerzeile, den KünstlerInnen im Atelierhaus Mengerzeile sowie den neuen BewohnerInnen und BüronutzerInnen in der Mengerzeile und den „Bouchégärten“ fördern.

Die AnwohnerInnen wurden im Vorfeld gebeten, eine Topfpflanze, bzw. einen Ableger zu spenden, der dann bei der Eröffnung der Ausstellung „anders Platz“ per Los an eine andere Person abgegeben wird. Alle „PflanzenspenderInnen“ nehmen automatisch an dieser Verlosung teil. Mittels der Pflanzen, die in sich die Atmosphäre der Wohnung, des Ateliers oder Büros der SpenderInnen tragen und an ihren neuen Standorten weiter wachsen, wo sie die neue Umgebung in sich aufnehmen, entsteht eine Verknüpfung der Menschen miteinander.

www.sonyaschoenberger.de

ERIK SMITH

(2) „Fluchttunnel“ (2019)

(Tunnel und Siebdruck mit Schaufel, Fundstücke)



Standort: Außenraum Bouchéstraße 37 und Durchgang vom Hof Bouchéstraße 37 zum Hof Atelierhaus Mengerzeile

Für „anders Platz“ hat Erik Smith an der Stelle, wo sich früher die Hinterlandmauer der Grenze zwischen Treptow und Neukölln befand, den Eingang zu einem potenziellen „Fluchttunnel“ errichtet. Es ist einer von der Art, die es während der Zeit nach dem Mauerbau 1961 bis zur Öffnung der Mauer 1989 an verschiedenen Orten Berlins und vor allem auch in der unmittelbaren Nachbarschaft des Ausstellungsortes gab. Die Arbeit stellt die ehemalige Treptower Pianofabrik, in der sich heute das Atelierhaus Mengerzeile und ein Wohnhaus in der Bouchéstraße 37 befindet, als möglichen Ausgangspunkt zu einem ehemaligen Fluchtweg in den Westen vor. Gleich gegenüber, auf der anderen Straßenseite, beginnt der Bezirk Neukölln.

Smith stellt ebenso seine (schweißgetränkte) Schaufel zusammen mit einigen Fundstücken und einem Siebdruck aus, der ein historisches Foto der Mauer als Ausgangsmaterial hat. Mit einer ins Bild eingenähten Linie wird der angedachte Verlauf seines Fluchttunnels markiert.

MARGUND SMOLKA

(6) „Unter-Grund“ (2019)

Kunstrasen, technische Einheit

Im Hof gegenüber dem Haupteingang befindet sich ein Grashügel, aus dem in unregelmäßigen Abständen Rauch ausgestoßen wird.

Die Arbeit spielt auf das versteckte, undurchsichtige und ungreifbare Geschehen unter der „Oberfläche“ an. Brodelt es unter der Erde oder befindet sich dort eine unbekannte Produktionsanlage? Assoziationen um das Grenzgeschehen, an unterirdische geheime Gänge könnten hervorgerufen werden. Oder auch an die signifikanten Entwicklungen und Geschehnisse auf dem Platz, die sich über lange Zeiträume kaum erahnen ließen. Der Rauch – immateriell und in permanenter Bewegung, steht u.a. für die unaufhaltsamen Veränderungen vor Ort und im formalen Kontrast zu der soeben entstandenen monumentalen Architektur.

Standort: Hof vor dem Atelierhaus Mengerzeile

www.margundsmolka.de

HEIN SPELLMANN

(1) „Neubausituation 1“, „Neubausituation 2“ (2019)



Standort: Bauzaun an der Bouchéstraße 37

Zwei Fotoarbeiten werden als PVC-Planen an einem Metallbauzaun als Bildträger formatfüllend befestigt. Sie zeigen Bildausschnitte einer Bauzaun-Immobilienwerbung mit Übersprühungen und Teile eines im Bau befindlichen Projektes. Mit der real existierenden Bebauung an der Bouchéstraße entsteht ein Wechselspiel zwischen der Darstellung des angepriesenen Idealbilds, den aufgesprühten Kommentaren, der Baustelle und der realen Situation vor Ort.

www.heinspellmann.de

YVONNE THÖRNKVIST

(7) „Das Piano“ (2019)

(Holzbretter, Farbe, CD-Spieler, 150x130x70cm, Musik von Erik Satié)



Standort: Im Hof vor dem Atelierhaus Mengerzeile und dem 2. Bauabschnitt der „Bouchégärten“

Mithilfe der Musik kann sich jeder schnell an andere Orte und in andere Zeiten begeben. Musik hat die Kraft, unsere Stimmung zu beeinflussen, sie ruft ebenso Erinnerungen an angenehme wie auch an schmerzende Erlebnisse hervor. „Erik Saties Kompositionen für Klavier besitzen die Melancholie, die zur Stimmung meiner Arbeit mit dem nachgebauten Piano passen“, sagt die schwedische Künstlerin, die vor Jahren im Gastatelier des Atelierhauses Mengerzeile gearbeitet und von dort aus die Umgebung erkundet hatte. Der französische Komponist und Pianist Erik Satie (1856-1925) lebte zu einer Zeit, als in Deutschland und vor allem in Berlin ein regelrechter Klavier-Boom ausgebrochen war. In den von der Künstlerin ausgewählten Aufnahmen, die sie in das Piano integriert, spielt Aldo Ciccolini das Klavier. Diese CD wurde 1986 in Westberlin hergestellt, drei Jahre bevor die Mauer fiel.

„Die Arbeit *Das Piano* entstand als Memoriam an die Zeit, als in dem Gebäude, wo sich heute das Atelierhaus Mengerzeile befindet, Klaviere von der Pianofabrik Jaschinsky hergestellt wurden. Mein Klavier ist ein einfacher Nachbau der wunderschönen Instrumente, die dieses Haus vor vielen, vielen Jahren verlassen haben. Mit meiner Arbeit möchte ich leise und nachdenklich an die vergangenen Zeiten erinnern und an die Veränderungen, die hier an diesem besonderen Ort stattgefunden haben.“

OMMO WILLE

(12) „Hier wurde erfolgreich gentrifiziert! – Das Gentrifizierungssiegel“ (2019)

(kleines Poster mit dem Hinweis zum Erwerb des Aufklebers; Aufkleber bei der Ausstellungsaufsicht, in der Galerie KungerKiez und an vielen weiteren positiv wie negativ besetzten Orten Neuköllns und Treptows)



Standort: Im Ausstellungsbereich von „anders Platz“, variabel

Ein schlechtes Gewissen?

Wer gentrifiziert überhaupt? Sind es die KünstlerInnen, die in die vernachlässigten Viertel der Stadt ziehen und sich dort, wo sie noch Platz finden, in zugigen Werkstätten und Hinterhöfen ausbreiten? Sind es die StudentInnen auf der Suche nach subversivem oder preiswertem WG-Raum? Ist es das Quartiersmanagement oder sind es die subventionierten kleinen Kreativwerkstätten, die Szenekneipen und alternativen Boutiquen? Und freuen sich nur VermieterInnen, MaklerInnen und InvestorInnen über die Veränderungen in den plötzlich attraktiv werdenden Vierteln, weil sie daraus Profit ziehen können?

Die pseudo-amtlichen Aufkleber werden in Neukölln und Treptow an vielen positiv wie negativ besetzten Stellen angebracht. Sie sind auf eine Folie gedruckt, die sich leicht in einem Stück wieder abziehen lässt, doch sollten sie auch in diesem Fall vorher zum Nachdenken darüber anregen, wer oder was für das anscheinend nicht mehr umkehrbare Phänomen „Gentrifizierung“ nicht nur in Neukölln und Treptow verantwortlich ist.

Der Aufkleber ist gegen eine Schutzgebühr von 1 Euro in der Ausstellung erhältlich.

Warum eine Schutzgebühr? Es handelt sich um ein Kunstprojekt. Man erwirbt hiermit ein „Multiple“ des Künstlers. Die Aufkleber können entweder bewusst eingesetzt oder als Souvenir der urbanen Entwicklung gesammelt werden. Eine massenhafte „Verklebung“ der Umgebung des Ausstellungsortes ist nicht im Sinne dieser Intervention. Die Schutzgebühr wird für den Druck einer weiteren Auflage mit anderen Postleitzahlen Berlins verwendet.

Hinweis: Bitte befestigen Sie den Aufkleber nicht an empfindlichen Materialien, Oberflächen und Objekten mit Fetischcharakter (Automobile u.Ä.), denn dies könnte als Sachbeschädigung gewertet werden. Für eine anderweitige Verwendung als die im Konzept vorgesehene übernehmen die VeranstalterInnen und der Künstler keinerlei Haftung.

www.ommowille.de

<https://gentrifiz.blogspot.com/>

EVA AM WINNERSBACH

(10) „Hängende Gärten“ (2019)

Work in Progress mit Pflanzensamen, Spiegeln, Molton

Standort: Vor dem Atelier Winnersbach im Hof des Atelierhauses Mengerzeile

Die Künstlerin wird während der Ausstellungszeit auf einer zylinderförmigen Moltonunterlage, die zwischen zwei Spiegel geklemmt wurde, Pflanzensamen sähen. Hier entsteht nach und nach eine grüne Säule, die sich durch die Spiegelung als ein „endloser Garten“ präsentiert. Diese zum Teil reale, zum Teil virtuelle Grünfläche provoziert Assoziationen unter anderem zu dem Begrünen von Fassaden, unserem knapper werdenden Platz sowie der Absurdität unserer Realität und der scheinbaren Entwicklung ins Unendliche. Doch das Virtuelle ist nicht fassbar bzw. in diesem Fall: nicht essbar.

www.winnersbach.de